

# **Erfahrungsbericht zum Auslandsemester an der Sogang Universität 2023/2024**

Lisa Escher

## **1. Vorbereitungen Bewerbung Tucku und Sogang**

Da ich Koreanistik im Nebenfach studiere und mich dazu entschied, mich auf das Wintersemester zu bewerben, war die Universitätsauswahl nicht so umfangreich, wie für die Bewerbung auf das Sommersemester bzw. für die Hauptfach-Studierenden. Ich meine mich zu erinnern, dass es nur knapp 10 Plätze gab.

Allerdings hatte ich mich bereits vor der offiziellen Platzvergabe für die Sogang Universität in Seoul entschieden. Dies lag besonders daran, dass die Sogang Universität einen intensiven Sprachkurs anbietet, der anders als an der Ewha und Yonsei, fünf Mal die Woche a 5 Stunden stattfindet. Auf Grund dessen vermutete ich jedoch auch, dass die Nachfrage relativ hoch sein würde – es gab nämlich nur 3 Plätze. Glücklicherweise erhielt ich meine Platzzusage Anfang März.

Mit der Zusage war die Bewerbung allerdings noch nicht geschafft. Einige Tage später stellte das International Office Kontakt zu mir her und ich sollte meine ursprüngliche Bewerbung noch einmal auf ihrem Portal hochladen.

Der Kontakt mit der Sogang verlief leider nicht so reibungslos wie mit dem International Office bzw. Tucku. Zwar wurde mir mitgeteilt, dass ich eine E-Mail erhalten würde, sobald ich an der Sogang nominiert wurde, allerdings erhielt ich wochenlang keine E-Mail. Als ich dann bei den anderen normierten Studierenden nachfragte, erklärten diese mir, dass sie bereits einige Wochen zuvor eine E-Mail mit den Zugangsdaten für das Portal erhalten hatten. Auf Grund dessen setzte ich mich direkt mit dem International Office der Sogang in Verbindung und erhielt die Zugangsdaten einige Tage später.

Die Bewerbung an der Sogang verlief dagegen reibungslos und Mitte Juni erhielt ich meine Immatrikulationsbescheinigung.

## **2. Visum**

Die Beantragung des Visums war sehr einfach: Ich musste einfach nur ein Formular ausfüllen und zusammen mit meinem Reisepass an die koreanische Botschaft in Berlin senden. Allerdings war ich etwas besorgt, dass ich mein Visum nicht rechtzeitig erhalten würde, da mir von mehreren Kommilitonen mitgeteilt wurde, dass die Botschaft vier Wochen benötigen würde.

In meinem Fall erhielt ich allerdings das Visum nach knapp drei Wochen, was aber nicht der Regelfall ist. Daher würde ich zukünftig den Flug auf jeden Fall gegen Ende August antreten, um somit auf der sicheren Seite zu sein.

### 3. Flug

Trotzdass mir geraten wurde, ich sollte auf die Immatrikulationsbescheinigung der Sogang warten, buchte ich einen Flug einige Wochen nach der Platzvergabe. Dies lag vor allem daran, dass die Universität in Südkorea bereits am 1. September begann und ich somit in der Urlaubshochsaison fliegen musste. Zum Vergleich, ich flog im April bereits einmal nach Südkorea und zahlte die Hälfte des Preises, den ich nun im August zahlen musste.

Der Flug verlief allerdings reibungslos. Der Check-In, sowie die Sicherheitskontrolle erfolgte schnell. Da wir mit Korean Air flogen, gab es vor allem koreanisches Essen an Bord, jedoch auch eine westliche Option. In Incheon angekommen war das Gepäck schnell da und keiner der Koffer fehlte, weswegen wir uns sofort auf den Weg zur Unterkunft machen konnten.

### 4. Wohnungssuche

Zu Beginn schwankte ich zwischen einer eigenen Wohnung und dem Wohnheim, das sich direkt auf dem Campus befindet. Da man sich im Wohnheim allerdings ein Zimmer mit einer anderen Person teilen muss und ebenso eine Ausgangssperre zwischen 12 und 5 Uhr morgens besteht, entschied ich mich für eine eigene Wohnung. Zum Glück suchte eine Freundin ebenso nach einer Wohnung, weswegen wir uns zusammenschlossen und gemeinsam auf Wohnungssuche gingen.

Dabei schauten wir zum einen auf Seiten wie Zikbang und AirBnB, entschieden uns allerdings für eine Wohnung, die wir auf AirBnB gefunden hatten. Bei den Vermietenden handelte es sich dabei um eine Wohnungsgemeinschaft, welche ausschließlich an Austauschstudierende vermietete, und jahrelange Erfahrung vorweisen konnte. Letzteres konnten wir besonders daran feststellen, dass die Vermietenden bei jeglichen Problemen sofort bei Seite standen und uns halfen.

Die Wohnung befand sich in Myeongdong, direkt am Fuße des Namsan, wodurch die Wohnung nicht nur eine direkte U-Bahn Verbindung, sondern auch eine Bus-Verbindung besaß. Auf Grund der Lage brauchte ich etwa 20 Minuten bis zur Sogang Universität. Des Weiteren gab es unzählige Restaurants und Geschäfte in der Nähe, sowie der bekannte Myeongdong Night Market.

Zurückblickend würde ich empfehlen nach einer Wohnung zu suchen, die etwas näher an der Universität liegt, da der Nachhauseweg, auf Grund von Rush-Hour und Fahrtzeiten, schon etwas mühsam war. Ebenso konnte ich nicht bis spät ausgehen oder mich mit Freunden treffen, da die Bahnen nur bis kurz nach 24 Uhr fuhren.

## 5. Alien Registration Card und NHIS

Die Alien Registration Card stellte für mich ein unvorhersehbares Problem dar. Zwar stellte die Sogang eine externe Firma ein, die für die Studierenden die mühsame Registrierung übernahm, allerdings stellte sich diese bei der Abmeldung von der NHIS als nicht vertrauenswürdig dar. Nicht nur funktionierten verschiedene Dienste nicht, für die man bezahlt hatte, sondern auch der Kontakt war recht karg. Daher würde ich mich fürs nächste Mal auf jeden Fall bei meinen Mitstudierenden umhören und notfalls direkt zum NHIS gehen.

## 6. Kurse an der Sogang Universität und Sprachkurs

Die Kurswahl der Sogang Universität fand Anfang August statt. Jedoch musste ich schnell feststellen, dass ich auf Grund meines Sprachkurses, der von 13:30 bis 17:30, fünf Tage die Woche, stattfand, nur eine geringe Auswahl an Inhaltenkursen hatte. Denn die Inhaltenkurse, für die ich mich interessierte und die für mein Hauptfach relevant waren, fanden am Nachmittag, während des Sprachkurses, statt. Da ich allerdings vermutete, dass der Sprachkurs sehr anspruchsvoll sein würde, entschloss ich mich dazu, keinen Inhaltenkurs zu machen. Dies war möglich, da ich bereits genügend Credits durch den Sprachkurs hatte und ich bereits alle benötigten Inhaltenkurse in Tübingen absolviert hatte. Somit sah mein Stundenplan wie folgt aus: Montag bis Freitag, von 13:30 bis 17:30 Uhr.

Im Nachhinein muss ich zugeben, dass der Sprachkurs mir zwar bezogen auf das Lernen der koreanischen Sprache sehr weitergeholfen hat, ich auf Grund der Zeiten allerdings sozial viele Einbuße machen musste. Meine Freunde belegten meist Kurse vormittags oder hatten den Sprachkurs nur zwei Mal die Woche, weswegen ich sie entweder abends nach der Rush-Hour treffen musste oder sogar an Ausflügen gar nicht teilnehmen konnte. Es war somit ein gewisser Freizeitverlust. Nichtsdestotrotz war ich in Südkorea, um vor allem zur Universität zu gehen und mein Koreanisch zu verbessern, weswegen es in Ordnung war. Außerdem ging der Kurs nur bis Ende November, weswegen ich geplante Reisen dann im Dezember gemacht habe.

Zum Sprachkurs: Bevor ich überhaupt am Sprachkurs teilnehmen konnte, musste ich erst einmal einen Einstufungstest machen. Dafür musste ich zum einen Aufsatz über eines der fünf Themen schreiben, sowie eine sprachliche Prüfung, in Form eines Online-Interviews,

ablegen. Einige Tage vor Beginn des Sprachkurses, erfuhr ich dann, dass ich in Level 3 eingestuft wurde.

Wie bereits erwähnt, fand der Sprachkurs jeden Tag von 13:30 bis 17:30 statt. Das Level war deutlich anspruchsvoller als in Tübingen. Nicht nur gab es tägliche Hausaufgaben, die meist mehrere Doppelseiten umfassten, sondern auch insgesamt 8 schriftliche Abgaben, die alle in die finalen Noten mit hineinzählten. Auch die Prüfung waren länger und schwieriger als in Tübingen. Besonders die Hörverstehensprüfung machte mir zu schaffen, da Qualität sowie Geschwindigkeit nach jeder Prüfung undeutlicher und schneller wurden. Daher ist ein großer Lernaufwand mit dem Sprachkurs verbunden. Bereitet man sich allerdings genügend vor, ist es auf jeden Fall machbar.

Der Aufbau der Stunden war wie folgt: Zwei Stunden sprechen, dann eine Stunde Schreiben, und dann eine Stunde Lesen oder Hören. Mir gefiel besonders der Sprechteil, weil dieser mit viel Kreativität verbunden war. Nicht nur konnten wir unsere eigenen Clubs erstellen und vorstellen, sondern konnten auch eine Party planen oder unsere Heimatstadt vorstellen. Da in meinem Kurs viele Studierenden aus unterschiedlichen Ländern waren, war letzteres besonders interessant.

Auch die Lehrenden waren sehr hilfsbereit und versuchten durch interaktive Präsentationen oder Spiele den Unterricht unterhaltsamer zu machen. Ebenso gaben sie sich Mühe genügend Klausurszenarien einzubauen, damit wir nicht vom neuen Format der Prüfungen überrumpelt werden.

## 7. Universitätsausflüge und Clubs

HUG, kurz für Hands Up for Gathering, ist das Buddy-Programm der Sogang. Nicht nur organisierten sie wöchentliche Events, sondern stellen jedem auch einen Buddy zur Seite. In meinem Fall meldete sich mein Buddy zu Beginn bei mir, gegen Mitte des Semesters war allerdings Funkstille. Auch andere Schüler hatten das Problem. Da es allerdings auch Non-Buddy Events gab, war dies halb so schlimm.

Angebotene Events waren zum Beispiel gemeinsam Kimbap machen, ein Baseball-Game schauen oder eine Palast-Tour. Dort konnte ich vor allem die Austauschstudierenden kennenlernen, die in den Sprachkursen fehlten.

Auch das International Office der Sogang organisierte verschiedene Ausflüge. Zum einen gab es einen Ausflug zu einem traditionellen Dorf, zum anderen gab es einen Ausflug zur DMZ. Ich meldete mich für letzteres an. Leider sahen wir nur wenig an diesem Tag, weswegen

ich froh darüber war, noch einmal mit der Tucku zur DMZ zu fahren. Und wir sahen sogar einen nordkoreanischen Soldaten!

## 8. Alltagsleben und Reisen

Wenn ich in Deutschland einkaufen ging, war es üblich, dass immer etwas Obst im Einkaufswagen landete. Dies war in Südkorea allerdings als eine Herausforderung. Nicht nur war Obst teurer, sondern auch Lebensmittel im Allgemeinen. Und dies war stark abhängig von dem Ort, an dem man sie kaufte. Besonders für Alltagsdinge wie Seife oder Toilettenpapier musste ich zwei verschiedene Läden aufsuchen, da die kleinen Seven-Eleven sie zwar führten, aber deutlich teurer verkauften.

Das Wasser aus den Leitungen war nicht wirklich trinkbar, weswegen auch die Beschaffung von Wasser eine Herausforderung war. Dabei lag dies weniger an dem Ort, an dem man es kaufte, sondern an dem Ort, an dem ich wohnte. Denn um zu unserer Wohnung zu gelangen, musste man zwei große Treppen hochlaufen und dies war mit 6 Liter Wasser äußerst anstrengend. Auf Grund dessen bestellten wir einen Wasserfilter im Internet, der uns die nächsten Monate das Leitungswasser reinigte.

Kochen war ebenso nicht einfach – besonders wenn man nicht mehrere Male in der Woche Instant Ramen essen möchte. Zum einen hatten wir nicht den Platz und die Utensilien, um zu kochen, zum anderen waren die Lebensmittel recht teuer. Während man in Deutschland für einfache Nudeln knapp 1 Euro zahlt, lag der Preis in Südkorea beim doppelten. Daher aß ich des Öfteren außerhalb oder nahm mir etwas aus einem Café mit. Besonders Paris Baguette oder TwoSomePlace kann ich empfehlen, da diese nicht nur Kuchen und Getränke anbieten, sondern auch Sandwichs oder Salatbowls.

Das Günstigste war das Cafeteria-Essen. Für nicht einmal 4€ konnte ich dort eine ganze Mahlzeit erhalten. Die Sogang bietet dabei unterschiedliche Restaurants an, die von Bento-Boxen, über Kimbap, bis zu Fried Chicken reichen. Auch in der nahen Umgebung, gab es einige Restaurants, die günstige Mahlzeiten anboten. Diese waren bei den Schülern sehr beliebt, weshalb man mit einer gewissen Wartezeit rechnen musste.

In der Zeit, in der der Sprachkurs stattfand, konnte ich nur zwei Mal wegfahren. Zum einen fuhr ich mit dem KTX zwei Tage in den Süden nach Busan, zum anderen machte ich einen Ausflug nach Mokpo, im Südwesten. Da ich allerdings nur übers Wochenende verreisen konnte, konnte ich leider nicht so viel von den einzelnen Städten sehen. Dennoch war es eine schöne Zeit.

Nachdem der Sprachkurs offiziell vorbei war, reiste ich mit einer Freundin nach Andong und besuchte sogar eine konfuzianische Akademie, an der anscheinend Hwang Yi gelehrt hatte. Die traditionellen Häuser waren besonders eindrucksvoll, weswegen ich eine Reise nach Andong auf jeden Fall empfehlen würde.

Auf meinen Reisen konnte ich allerdings feststellen, dass mein Koreanisches Grundwissen von Vorteil war. Besonders in Mokpo, welches eher unbekannt bei ausländischen Touristen ist, musste ich feststellen, dass Englisch nicht wirklich vertreten war. Dennoch gaben sie sich Mühe bei sehr spezifischen Fragen, die ich auf Koreanisch nicht stellen konnte, mir zu helfen.

Diese Erfahrung musste ich schon einmal machen, als ich im April vom Gimpo Flughafen nach Jeju-Do geflogen bin. Durchsagen und Ankündigungen waren vor allem auf Koreanisch, und selbst das Flughafenpersonal konnte meine Frage auf Englisch nicht beantworten. Daher ist es durchaus von Vorteil mindestens ein wenig Koreanisch sprechen zu können oder zu mindestens eine Übersetzerapp zu besitzen. Auf der anderen Seite half es mir auch dabei meine Sprachkenntnisse bezogen auf Alltagssituationen zu verbessern.

## 9. Fazit

Im Allgemeinen würde ich sagen, dass sich das Auslandssemester gelohnt hat. Durch den intensiven Sprachkurs der Sogang Universität und die zahlreichen Alltagssituationen, in denen ich Koreanisch sprechen musste, haben sich meine Koreanisch Sprachkenntnisse deutlich verbessert. Letzteres war zunächst etwas beängstigend, doch je mehr ich sprach, desto sicherer wurde ich. Dementsprechend würde ich wirklich empfehlen sich auf diese Situationen einzulassen und sich nicht so viel Gedanken darüber zu machen, ob man Fehler macht oder nicht.

Dennoch würde ich nun einige Dinge anders machen. Wie bereits erwähnt würde ich empfehlen eine Wohnung in der Nähe der Universität zu suchen, damit man sich den langen Hinweg sparen kann. Dabei sind vor allem Apps wie Zikbang oder AirBnB von Vorteil. Bezuglich der „Alien Registration Card“ würde ich außerdem empfehlen selbst zum Amt zu gehen, anstelle sich auf die Angebote der Universität einzulassen – zu mindestens was die Abmeldung betrifft. Ebenso könnte ein Wasserfilter für die Monate von Vorteil sein.